

Ohne Kohle keine neue Trasse

Energiewende-Expertin Claudia Kemfert bewertet Kompromiss als „Misserfolg“

DINKELSBÜHL (cc) – Nach dem Energie-Kompromiss der Großen Koalition kann Deutschland seine Klimaschutzziele begraben. „Ich gratuliere zum Misserfolg“, sagte Energiewende-Expertin Dr. Claudia Kemfert. Sie war von den Grünen für einen Vortrag in Dinkelsbühl engagiert worden und ging hart ins Gericht mit den jüngsten politischen Entscheidungen. Vor allem rügte sie, dass alten und schmutzigen Kohlekraftwerken ein „goldenes Ende“ bereitet werde. Zu viel Kohlestrom sei der eigentliche Grund, warum die Energiewende nicht vorankomme.

Einen besseren Zeitpunkt hätten die Grünen wohl nicht erwischen können. Der Berliner Energie-Kompromiss ist gerade einen Tag alt, da kommt eine Frau nach Dinkelsbühl, die zu den Meinungsführerinnen der Energiewende zählt. Wer mit dem Auto nach Dinkelsbühl unterwegs ist, kann Claudia Kemfert bereits im Radio schimpfen hören. Jetzt gebe es „Hartz IV“ auch für alte Kraftwerke, meint sie.

Begehrt bei CDU und SPD

Kemfert ist als Expertin gefragt: Sie beriet den früheren EU-Kommissionspräsidenten Barroso, war 2012 „Energieministerin“ im Schattenkabinett von Norbert Röttgen (CDU) bei der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen und 2013 Energiebeauftragte für Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD) bei der Wahl in Hessen. Die studierte Wirtschaftswissenschaftlerin leitet am



Claudia Kemfert prophezeit weitersteigende Strompreise. Foto: Hähnlein

Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) die Abteilung „Energie, Verkehr, Umwelt“.

Vor allem das Scheitern der Klima-Abgabe bedauert Kemfert. Stattdessen würden nun Kohlekraftwerke mit einer Leistung von 2,7 Gigawatt „in die Reserve geschoben“. Durchgesetzt habe sich neben der Versorger-Lobby auch die Gewerkschaft IG BCE, die Angst geschürt habe mit der „abwegigen“ Behauptung, es seien 100.000 Arbeitsplätze in Gefahr.

Kemfert sagt: Würde der Anteil an Kohlestrom im Netz zurückgehen, könnte kurz- bis mittelfristig auf den Bau neuer Leitungen verzichtet werden. Die vor allem in Bayern aufschäumende Trassen-Diskussion sei daher „eine Gespensterdebatte“. Weil aber nach politischem Willen weiterhin viel Kohlestrom im Netz sein wird und die Regierung durch die Förderung von Kraft-Wärme-Kopplung neue Kapazitäten hinzubauen will, werde der Börsenstrompreis auf niedrigem Niveau verharren. Dies wiederum bedeute: Die Erneuerbare-Energien-Umlage steige, der Bür-

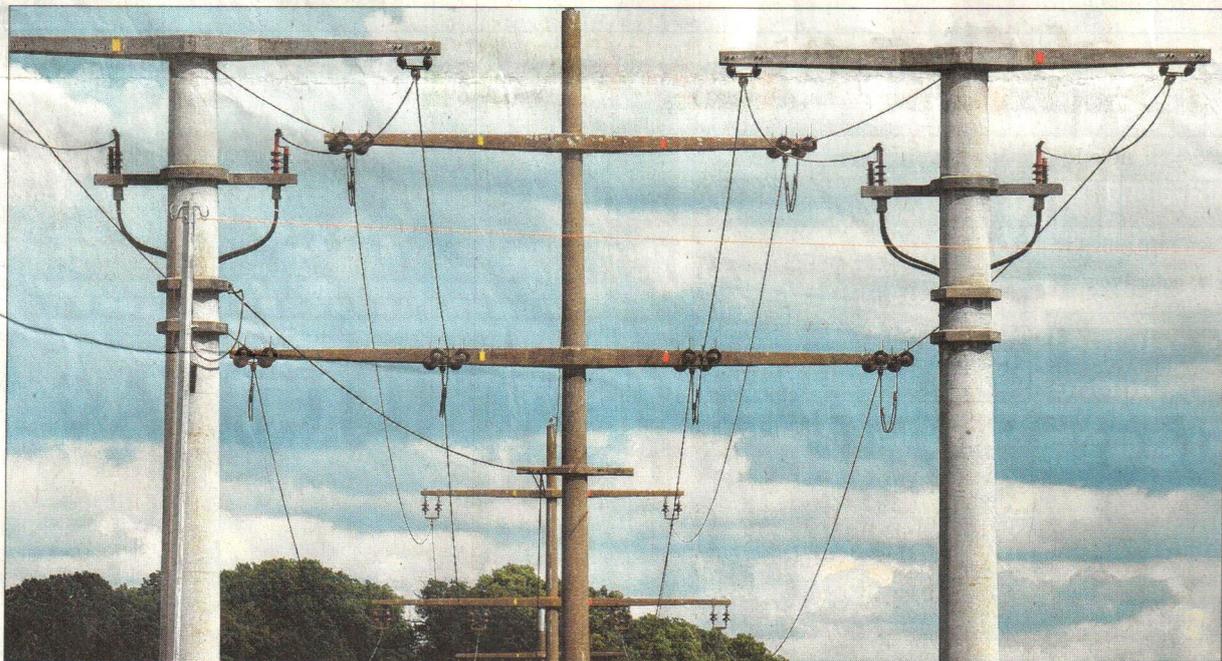
ger werde noch mehr für Strom bezahlen müssen. „Jetzt wird es richtig teuer, und das zahlen Sie alle“, macht Kemfert dem Publikum klar. Und: „Es ist ein Skandal, dass der Bürger beim Energie-Kompromiss gar nicht mit am Tisch saß“, sagt sie unter kräftigem Applaus.

Kritik an den Grünen

An die Grünen hat Kemfert die Bitte, mitzuhelfen, den Fokus umzustellen:

„Wir brauchen das Kohle-Thema viel mehr als die Leitungs-Diskussion.“ Beim Landtagsabgeordneten Martin Stümpfig rennt sie damit offene Türen ein: „Wir exportieren in hohem Maße Kohlestrom. In Holland fahren hochmoderne Gaskraftwerke deswegen in den roten Zahlen.“ Und dennoch geraten die Grünen an diesem Abend in Dinkelsbühl kurzzeitig schwer unter Beschuss: Warum sich die Grünen überhaupt für eine neue Leitung aussprechen, will eine Trassen-Gegnerin aus dem Raum Augsburg wissen. „Damit verrätet Ihr eure Basis“, kritisiert ein Zuhörer.

Fragen und Diskussionsbeiträge folgen in großer Zahl. Warum fördert die EU 35 Jahre lang ein Atomkraftwerk in Großbritannien? Hat die Brennstoffzelle doch noch eine Chance? Warum gibt es noch immer keine flexiblen Stromtarife? Und wie kann die Elektromobilität vorankommen? Dazu nennt Claudia Kemfert eine interessante Zahl: Würden in Deutschland alle Fahrzeuge elektrisch betrieben, stiege der Stromverbrauch gerade mal um 20 Prozent.



Kurzfristig wäre der Bau neuer Stromleitungen nicht nötig, wenn Kohlestrom aus dem Netz verschwinden würde, sagt Claudia Kemfert. Die politischen Entscheidungen sehen anderes vor. Foto: Albright